

RUTH 1: WENN DAS LEBEN SCHWIERIG WIRD

Vor zwei Wochen haben wir hier das Musical ‚Ruth‘ gesehen. Genial präsentiert von den Kindern des Musical Workshops. Heute und die nächsten beiden Sonntage tauchen wir nochmals in die Ruth-Geschichte ein. Sie bietet alles von Tragödie über Romantik bis zum Happy End. Wir starten mit dem krassen Kapitel 1 und heben uns den schönen Schluss für in zwei Wochen auf. Ruth und Noomi hatten ja keine Ahnung, wie alles enden würde. Und wir verpassen so viel, wenn wir nur an den Schluss denken: „So wunderbar, wie da alles aufgeht...“ Kapitel 1 malt ein ganz anderes Bild. Am Beispiel von Noomi und Ruth sehen wir, wie das ist, wenn das Leben schwierig wird. So heisst das Thema heute: Wenn das Leben schwierig wird. Wie gehen wir damit um? Oder wie helfen wir einem Freund bzw. einer Freundin weiter, die eine schwere Zeit durchmachen? Und wo ist Gott dann? Folgen wir der Geschichte, wie das Buch Ruth sie schildert und lernen ‚unterwegs‘ davon: 1) Die Situation, 2) Die Rückreise und 3) Die Ankunft in Bethlehem.

1) Die Situation

Die ersten Verse in Ruth, Kap. 1, beschreiben die Situation: *Zu der Zeit, als die Richter in Israel regierten...* Das war etwa 1370-1050 v. Chr., also zwischen Josuas Tod und Sauls Königsherrschaft. Die ‚Richter‘ waren mit Ausnahme von Debora keine Richter, wie wir sie kennen mit Streitfall und Urteil. Sondern die ‚Richter‘ stellten regionale militärische Anführer dar, die ihr Volk jeweils aus den Händen der Feinde befreiten. In Israel ging es zu der Zeit drunter und drüber. Zusammengefasst drückt es der letzte Satz im Richterbuch so aus: *Damals hatte Israel noch keinen König, deshalb tat jeder, was er für richtig hielt.* (Richter 21,25). Das Chaos zeigte sich einerseits darin, wie locker das Volk die Verehrung seines Gottes nahm und anderen Göttern nachlief. Andererseits liefen moralisch entsetzliche Dinge. Kein Wunder, dass eine Hungersnot folgte. Gott und sein Volk hatten vereinbart, einander treu zu sein. Gott würde sein Volk versorgen und sie ihn allein anbeten. Die Konsequenzen bei Nichteinhalten hatten sie ebenfalls abgemacht. Sollte sein Volk ihm wiederholt untreu sein, würde Gott z. B. eine Hungersnot schicken.

Da kann man sich fragen: Ist das nicht grausam? Warum tut Gott so etwas? Wenn ein junger Erwachsener das Auto seines Vaters ausleiht und das Auto regelmässig mit einer neuen Beule zurückkommt: Würde der Vater immer wieder gutmütig den Tank neu füllen

und die Autoschlüssel herausgeben? Nein. Es würde Gespräche geben und irgendwann würde eine Konsequenz folgen.

Gott schickte zuerst seine Propheten. Die werden ignoriert. Und schliesslich herrscht eine Hungersnot, auch in Bethlehem. Der Ortsname ‚Bethlehem‘ bedeutet ‚Haus des Brotes‘ oder ‚Brothausen‘ und genau dort fehlt jetzt das Brot. Wie heftig muss das sein, Hunger zu leiden! Das hat vermutlich noch niemand von uns mitgemacht. Elimelech und seine Frau Noomi lebten mit ihren Söhnen Machlon und Kiljon in Bethlehem und sind somit betroffen. Schuld trifft sie wohl keine, mindestens geht das aus dem Text nicht hervor. Sie verlassen Bethlehem und wandern nach Moab aus.

Moab war keine Traumdestination. Eigentlich waren Moab und Israel Brudervölker, aber es gab immer wieder Konflikte. In Moab verschärft sich dann die Lage. Das Unglück für Noomi nimmt seinen Lauf: Erst stirbt ihr Mann Elimelech. 10 Jahre später, V5: *Dann starben auch Machlon und Kiljon. Noomi blieb allein zurück, ohne ihren Mann und ihre Söhne.* Noomi steht in einem fremden Land mit ihren Schwiegertöchtern allein da. Kein Mann in der Familie und keine Kinder bedeuteten damals: keine Versorgung, keine Sicherheit, keine Zukunft. Das ist die Situation.

Warum beschreibt die Bibel diese Geschichte so detailliert? Das Erste, das wir dadurch sehen: Es gibt Leid. Menschen, die mit Gott unterwegs sind, erleben schwierige Dinge. Das wird nicht ausgeblendet oder schöngeredet. Das ist Teil der Welt, in der wir leben. Wenn das Leben schwierig wird, dann lass uns drüber reden. Das Zweite, das Gott anhand von Noomi zeigt: Der Einzelne ist wichtig. Psalm 34,19–20: ¹⁹ *Der HERR ist allen nahe, die verzweifelt sind; er rettet die, die den Mut verloren haben.* ²⁰ *Wer auf den HERRN vertraut, erleidet zwar vieles, doch der HERR errettet ihn aus aller Not.* Im NT ist Jesus oft von Menschenmassen umgeben. Aber regelmässig hat er den Blick für den Einzelnen und nimmt sich Zeit für ihn oder sie. Denk nicht, dass dein Problem für Gott zu unwichtig ist! Bei Noomi folgt ein erster Lichtblick.

2) Die Rückreise

V6: *Eines Tages hörte Noomi im Land Moab, dass der HERR sich seinem Volk wieder gnädig zugewandt und ihm Nahrung geschenkt hatte.* Die Hungersnot ist vorbei. Gott hat eingegriffen. Das erinnert an Mose und Aaron. Jahre zuvor beauftragte Gott sie, die Israeliten aus der Sklaverei in Ägypten zu führen. Die beiden sollten dem Volk diese gute Nachricht weitersagen: *Das Volk glaubte ihnen. Als sie merkten, dass der HERR ihre Unterdrückung gesehen hatte und **sich um sie kümmerte**, knieten sie nieder und beteten den HERRN an.* (2Mo 4,31) Gott kümmert sich.

Für Noomi ist klar: Ab nach Hause! Mit ihren Schwiegertöchtern macht sie sich auf den Weg nach Bethlehem. Das Schlüsselwort im restlichen Kapitel heisst ‚umkehren‘ bzw. ‚zurückkehren‘. 12 Mal kommt es vor, entweder auf Moab oder auf Israel bezogen. Es bestimmt die Diskussion zwischen Noomi, Ruth und Orpa. Noomi sagt, VII: **Kehrt lieber um, meine Töchter.** *Warum solltet ihr mit mir gehen?* Sie meint, sie könne den beiden doch keine Zukunft bieten, erst recht keine Söhne, die sie wieder heiraten könnten. Noch einmal Noomi: *Mein bitteres Leid ist noch schwerer für mich als für euch, denn der HERR selbst hat es über mich gebracht.* (VI3) Sie wiederholt das später noch einmal (V20f), dass Gott ihr Leben ‚bitter‘ gemacht hat. Hat sie damit recht? Steht Gott hinter ihrem Leid? Es kommt darauf an. Falsch ist die Meinung, dass Gott sie absichtlich leiden lässt, weil er Spass daran hätte. Oder um sie für Sünde XY zu bestrafen. Richtig ist die Sicht: ‚Gott hat das Schwere zugelassen. Ich bin in seiner Hand und nicht dem Zufall oder Schicksal ausgeliefert. Er kann aus dem Schlimmen Gutes entstehen lassen.‘ In den Wirren, die unsere sündige Welt mit sich bringen kann, ist Gott gleichzeitig gross (allmächtig) und gütig. Ein Vergleich: Stell dir eine Person ohne jegliche medizinischen Kenntnisse vor. Nie eine Arztpraxis oder ein

Krankenhaus von innen gesehen. Diese Person bekommt die Gelegenheit, eine Operation zu beobachten. Sagen wir, einem Patienten wird der Blinddarm entfernt. Mit grossen Augen sieht der Beobachter, wie der Arzt ein Messer nimmt, dem Patienten den Bauch aufschneidet und etwas herausnimmt. Was läuft da? Er weiss nicht, dass der Eingriff nötig ist und dem Patienten zwar Schmerzen zufügt, aber schlussendlich dient. Wir können Leid oft nicht verstehen. Wenn wir keinen Sinn darin sehen, heisst das noch lange nicht, dass es sinnlos ist. Wer Gott vertraut, ist in seiner Hand. Er kann jede Situation verändern. Trotz aller Baustellen und Umleitungen in unserem Leben kommt er mit uns ans Ziel.

Was Noomi richtig macht: Statt ihr Leid zu verdrängen, klagt sie. In den Psalmen finden wir zahlreiche Beispiele dafür, wie Menschen ehrlich zu Gott schreien. Warum nicht, wenn das Leben schwierig wird, einen Psalm beten, z. B. Ps 13? *HERR, wie lange willst du mich noch vergessen? Wie lange willst du dich noch von mir abwenden? Wie lange soll meine Seele noch sorgen und mein Herz täglich aufs Neue trauern? ... Wende dich mir zu und erhöre mich, HERR, mein Gott! Mach es wieder hell vor meinen Augen...*

Orpa lässt sich überzeugen, verabschiedet sich von Noomi und bleibt in ihrer Heimat. Das ist verständlich und wird im Text nicht negativ bewertet. Dagegen begleitet Ruth Noomi weiterhin, obwohl Noomi alles versucht, ihr das auszureden. Ruth ist entschlossen, V16: *Verlang nicht von mir, dass ich dich verlasse und **umkehre**. Wo du hingehst, dort will ich auch hingehen, und wo du lebst, da möchte ich auch leben. Dein Volk ist mein Volk und dein Gott ist mein Gott.*¹⁷ *Wo du stirbst, da will ich auch sterben und begraben werden.* Was für starke Worte von Ruth! Sie verspricht, bei Noomi zu bleiben. Sie bekennt sich zum Glauben an den Gott Israels. Damit steht sie in krassem Gegensatz zu den Israeliten der Richterzeit. Die hätten ihrem Gott treu sein sollen und sich gegenseitig gut behandeln sollen. Ruth – eine Fremde – macht es ihnen vor. An Ruth zeigt sich, dass Menschen aus allen Völkern zu Gott kommen können, indem sie ihm ganz vertrauen.

Übertragen wir das auf uns. Wir alle sind von Geburt an „Fremde“, d. h. wir gehören nicht automatisch zu Gott. Aus eigener Kraft leben wir nicht so, wie Gott es sich vorstellt. Auch wir müssen umkehren. Uns bewusst auf seine Seite stellen. Ihm sagen: „Du bist mein Gott!“ Das ist möglich wegen Jesus. Weil er einer von uns wurde. Er starb für die Schuld, die uns vor Gott disqualifiziert. Jesus ist auferstanden. Wer an ihn glaubt, den führt er in „Gottes Land“. Gott straft uns nicht, weil Jesus die Strafe übernommen hat. Und somit jedes Leiden nachempfinden kann.

Ruth zieht ihre Umkehr konsequent durch. Ihr feierliches Versprechen, für Noomi zu sorgen bekräftigt sie mit den Worten: *Der HERR soll mich strafen, wenn ich zulasse, dass irgendetwas anderes als der Tod uns trennt!* (V17). Sie verehrt nicht länger den moabitischen Gott Kemosch, sondern den ‚HERRN‘, den Gott Israels. Aber warum? Warum schliesst sie sich dem Gott an, von dem Noomi doch so enttäuscht ist? Offensichtlich hatte Noomi von ihrem Gott erzählt und Ruth konnte ihren Glauben beobachten. Denken wir nicht: ‚Wegen meinen Problemen kann Gott mich nicht für andere gebrauchen.‘ Du kannst ein Segen für andere sein, auch wenn du dich gar nicht danach fühlst!

3) Die Ankunft in Bethlehem

Schliesslich kommen die beiden in Bethlehem an. Noomi möchte von ihren alten Bekannten nicht mehr ‚Noomi‘ genannt werden (die Liebliche / Fröhliche), sondern ‚Mara‘ (die Bittere). Ihre Erklärung, V20f: *...denn der Allmächtige hat mir das Leben bitter gemacht.*²¹ *Reich und wohlhabend bin ich ausgewandert und mit leeren Händen lässt mich der HERR heimkehren.* Wie muss das für Ruth gewesen sein, als sie das gehört hat?

„Mit leeren Händen...“ Noomi hatte ja immerhin noch sie als Schwiegertochter. Leid kann uns den Blick für die Realität verstellen. Da können wir einander helfen, nicht nur das Negative zu sehen, sondern auch das Positive. Ein Zitat: „Lassen wir nicht unsere Umstände erklären, wie Gott ist. Sondern lassen wir Gottes Wort unsere Umstände erklären.“ (Mary Willson Hannah) Noomi geht es nicht so schlecht, weil Gott etwas gegen sie hat. Sie sieht noch nicht, was er für sie vorbereitet. Die Geschichte geht noch weiter. Das deutet der letzte Vers bereits an. Ruth, Kap. 1, begann mit der Hungersnot. Am Ende dieses tragischen Kapitels steht ein Lichtblick, V22: *Als sie in Bethlehem eintrafen, begann gerade die Gerstenernte.* Und die sollte im weiteren Verlauf noch eine entscheidende Rolle spielen.

Wenn das Leben schwierig wird, bei uns oder bei anderen: Dann geben wir das doch zu. Sprechen darüber. Helfen einander weiter. Klagen. Wir sagen nicht platt: „Was Gott für Noomi getan hat, das wird er genauso für dich tun.“ Aber was auch für uns gilt: „Wer Gott für Noomi war, der wird er auch für uns sein.“ Erinnern wir uns gegenseitig daran: Gott hat uns nicht vergessen. Er kommt zu seinem guten Ziel.

Pfarrer Marcel Eversberg, 10.03.2024